

07.12.2018 – 09:30 UNTERNEHMEN / SCHWEIZ

# Meyer Burger wird von Grossaktionär bedrängt

*Analyse* | Sentis Capital fordert einen strategischen Richtungswechsel. Die Produktion soll ausgebaut werden, wenn nötig finanziert mit einer Kapitalmassnahme.

EFLAMM MORDRELLE



Dieser Schritt ist ungewöhnlich: Der grösste Aktionär von Meyer Burger, Sentis Capital, fordert das Management des Solarzulieferers öffentlich auf, alle «strategischen Optionen inklusive einer Finanzierung über den Kapitalmarkt» zu prüfen. Zudem fordert er wieder die Erneuerung des Verwaltungsrats, damit dieser «neue Glaubwürdigkeit» gewinnen könne.

In einer am Donnerstagabend veröffentlichten Mitteilung sagen Sentis-Vertreter, Meyer Burger stehe vor «entscheidenden Weichenstellungen» und evaluiere derzeit Wege zur

Kommerzialisierung des Portfolios, konkret der Heterojunction-Technologie (HJ), unter anderem über eine strategische Partnerschaft.

### Weitere Kapitalerhöhung?

Sentis stellt sich gegen eine solche Partnerschaft und ruft das Meyer-Burger-Management auf, eine eigene Produktion für Heterojunction aufzubauen, um den Wettbewerbsvorteil der

Technologie nutzen zu können. Die Aktien reagierten am Freitag positiv, liegen aber immer noch deutlich unter dem Niveau der ersten Wochenhälfte. Finanziert werden solle eine solche Investition entweder durch den Kapitalmarkt oder durch einen strategischen Partner, der eine Prämie zu zahlen bereit sei. Bei der Meyer-Burger-Führung stossen die Forderungen von Sentis auf Unverständnis. Gegenüber FuW erklärte CEO Hans Brändle: «Strategische Optionen wie die Eigenproduktion von HJ-Zellen wurden geprüft, aber nicht weiterverfolgt. Wir sind ein Anlagenbauer, kein Solarmodulhersteller.» Hingegen sei man daran, in China nach Partnern Ausschau zu halten, die Meyer Burger bei der Auslagerung der Produktion von Standard-PV-Technologien unterstützen. Der Aufbau einer neuen HJ-Produktion erscheint derzeit wenig wahrscheinlich. Denn eine «Finanzierung durch den Kapitalmarkt» würde für Meyer Burger eine Kapitalerhöhung oder die Aufnahme von Schulden bedeuten. Sentis – eine Tochter von Elbogross, zuvor unter dem Namen Brustorm bekannt – ist ein Beteiligungsvehikel des russischen Milliardärs Petr Kondrashev. Sentis hält nach eigenen Angaben 6,1% des Kapitals von Meyer Burger.

Im August hatten Sentis-Vertreter über die Medien ihren Unmut über die Entwicklungen bei Meyer Burger kundgetan und den Rücktritt des langjährigen VR-Präsidenten Alexander Vogel und des Finanzchefs Michel Hirschi gefordert. Hirschi nahm im selben Monat den Hut. Dass sich Alexander Vogel bei der Generalversammlung im Mai 2019 zur Wiederwahl stellen wird, gilt als unwahrscheinlich.

### Konfliktreiche Beziehung

Aktienstatistik	
Bewertung	Na.
Kurs am 7. Dezember 2018, 16 Uhr, in Fr.	0.67
Rendite in % (per 2018), geschätzt	0
KGV 2018	-
KGV 2019	17
Kurs-Buchwert-Verhältnis	1,64
Börsenwert (in Mio. Fr.)	414
Angaben pro Titel in Fr.	
Verlust 2017	-0.14
Gewinn 2018, geschätzt	0
Gewinn 2019, geschätzt	0.04
Dividende per 2017	0
Dividende per 2018, geschätzt	0
Pay-out Ratio	-
<b>Aktienkapital: 31,14 Mio. Fr.</b>	
– eingeteilt in: 622.855.414 Na. à 0.05 Fr. nom.	
<b>Bedeutende Aktionäre:</b> P. Kondrashev via Sentis Capital (5,4%), Credit Suisse Funds (4,99%), BlackRock (2,9%, davon 2,8% via Aktien)	

Sentis-Vertreter und das Meyer-Burger-Management stehen in regem Austausch, haben aber offensichtlich eine konfliktreiche Beziehung, die sie auch öffentlich austragen. So sagt der Grossaktionär weiter, es gebe Anzeichen dafür, «dass sich der Verwaltungsrat davor scheut, dem Kapitalmarkt die beste Variante zur Finanzierung einer eigenen Produktion zu präsentieren». Das wäre verständlich, Meyer Burger mutete den Aktionären in den letzten Jahren drei Kapitalerhöhungen zu.

Der Grossaktionär stellt sich auch gegen eine allfällige strategische Partnerschaft. Wegen der «extremen Tragweite dieser Entscheidung» fordern die Sentis-Vertreter, die Aktionäre zu konsultieren. Zahlreiche Beispiele würden belegen, dass Partnerschaften für die Partnergesellschaft attraktiv seien, nicht aber für die eigenen Aktionäre, die oft nicht gleichermassen am «auszuschöpfenden Potenzial» partizipieren könnten.

Brändle stellt klar: «Wir haben keine Pläne für ein Joint Venture oder eine Partnerschaft, die bestehende Aktionäre benachteiligen würde.» Es sei ein Anliegen, nur Optionen zu verfolgen, die im Interesse aller Aktionäre seien. Derweil werde der «eingeschlagene Kurs» fortgesetzt.